

Die Erfahrungswirklichkeit der Religion

Was ist das Wesen der Religion? Was sind die Merkmale, welche die Religion inhaltlich im Unterschied zu allen anderen Erscheinungen konstituieren, ihre Identität verbürgen und gewährleisten und die Verständnis und Orientierung ermöglichen, angesichts der Mannigfaltigkeit der religiösen Erscheinungen?

Die komplexe Wirklichkeit der Religion [1]

Vielfach verbinden Menschen mit dem Wort „Religion“ so etwas wie eine Lehre, ein primitives Erkenntnisssystem, das man dann auf einer anderen Ebene mit der neuzeitlichen Wissenschaft vergleicht. So entsteht leicht ein konkurrierendes Verhältnis, so geraten Wissenschaft und Religion als konkurrierende Erkenntnisssysteme miteinander in Streit und schließen sich notwendig gegenseitig aus. Denn während die Wissenschaft unter der Voraussetzung verfährt, dass uns *allein* innerweltliche Vorgänge bekannt sein können, die wiederum allein auf innerweltliche Bedingungen und Ursachen beruhen, nimmt die Religion demgegenüber an, dass eine übersinnliche und überweltliche Wirklichkeit existiert, die in das innerweltliche Geschehen derart hineinwirkt, dass das natürliche, menschliche und soziale Geschehen dadurch beeinflusst wird.

Dieses Konkurrenzverhältnis zwischen diesen beiden Erkenntnisssystemen bietet dann auch eine einfache Erklärung für die Säkularisierung: Das „primitive“ Erkenntnisssystem Religion wird durch das fortschrittliche System „Wissenschaft“ abgelöst. Diese Sicht stellt jedoch ein rationalistisches Missverständnis dar, das leicht durchschaubar wird, wenn man die mehrdimensionale Wirklichkeit der Religion zur Kenntnis nimmt. Das kann aufgrund eigener oder aus der Geschichte tradiert Erfahrung geschehen.

Ich möchte hier den Unterschied zwischen Glauben und Religion anhand eines bekanntes Beispiels aus dem Alten Testament explizieren.

So wird in Genesis 28,10ff die Geschichte vom „Traum Jakobs“ überliefert. Jakob, der sich auf der Flucht befindet, erlebt im Traum eine Begegnung mit dem Gott der Väter, der dem Flüchtling Schutz und Beistand verbürgt. Genesis 28,15 (nach Luther) [2]: „Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.“

Dieses Traumerlebnis löst nach dem Erwachen bei Jakob ganz unterschiedliche Aktivitäten aus. Er spricht aus, was er erlebt hat, formuliert ein Bekenntnis, in etwa so: „Wirklich, der Herr ist an diesem Ort... und ich wusste es nicht... Wie ehrfurchtgebietend! Hier ist das Haus Gottes und das Tor des Himmels!“ Von der göttlichen Gegenwart ergriffen, nimmt Jakob den Stein, auf dem sein Haupt gelegen hatte, stellt ihn als Denkstein auf und salbt ihn. Er gibt dieser Stätte einen neuen Namen, macht ein Gelübde, geht eine Verpflichtung ein. In all diesen verschiedenen Aktivitäten oder Verhaltensweisen verkörpert sich „Religion“.

Hier wird nicht nur eine denkerische Erkenntnis vermittelt, sondern eine Erfahrung beschrieben. Eine dem Menschen unverfügbare überlegene Macht tritt zu ihm in Beziehung, stellt sich ihm zur Verfügung und nimmt ihn in seinem leiblich-seelisch-geistigen Menschsein in Anspruch.

Religiöses Verhalten ist in diesem Sinne eine Antwort auf ein Angesprochen sein, eine Reaktion auf eine mir begegnende Aktion. Es ist kein theoretischer Denktakt, sondern aktiviert wahrnehmen, denken, fühlen, wollen, sprechen, handeln, entscheiden, planen; wird zur multimedial erfahrenen Wirklichkeit. Die geschilderten unterschiedlichen Verhaltensweisen sind keine sekundären Ausprägungen eines zuvor entworfenen Lehrsystems oder dessen pädagogische Absichten. Sie sind primäre und ursprüngliche Versuche, die innere Bewegtheit zum Ausdruck zu bringen. In all diesen Ausdrucksformen vollzieht sich Religion und findet darin ihre Selbstvergewisserung.

Religion ist immer ein "Tun", ein Verhalten des Menschen, ein Versuch, aus Dankbarkeit oder Ergriffenheit oder auch aus Furcht der Gottheit etwas zurückzugeben oder auch sie gnädig zu stimmen.

Ob wir jetzt an Kirchtürme oder Shinto Tempel denken, den Geruch von Weihrauch in die Nase bekommen oder an Osterglocken, Prozessionen, Kerzen erinnert werden, Klagemauern, Kaaba oder rituelle Tänze; all diese wahrnehmbaren äußeren Ausdrucksformen sind hohl, wenn wir nicht begreifen, welcher inneren Bewegtheit, welchen Emotionen, welchen gedanklichen Prozessen sie entspringen.

Die äußerliche, wahrnehmbare religiöse Aktivität muss immer getragen sein von einer inneren, subjektiven Dimension. Diese meint eine ganzheitliche, existenzielle Haltung, durch welche die Abhängigkeit von einer und Hingabe an eine übermenschlich, übersinnlich, überirdisch wahrnehmbaren, aber nur begrenzt begreifbaren Wirklichkeit samt ihren Folgewirkungen für das eigene Leben bejaht wird.

Wo solche ehemals „sinn-vollen“ Verhaltensweisen und Aktivitäten zur bloßen Gewohnheit und Tradition verkommen, wo die innere Bewegtheit und Überzeugung verloren gegangen ist, werden sie „sinn-los“, künstlich, verkommen zur exhibitionistischen Show. Wo Gott nicht der Mittelpunkt ist, dem zu Ehren der Mensch gar nicht anders kann, als verschiedene Ausdrucksformen der Anbetung und Hingabe zu finden, wird alle religiöse Aktivität zur „Kultur“, zum Tanz um das goldene Kalb Mensch.

Die traditionellen institutionalisierten Religionen müssen sich heute, angesichts der massiven Abwanderung ihrer Mitglieder in andere Formen gelebter Religion, fragen, ob das oben gesagte nicht auf sie zutrifft. Ist Gott immer noch der Mittelpunkt ihrer Glaubenserfahrung?^[3] Entspringen all ihre religiösen Aktivitäten der Ergriffenheit einer Begegnung mit der Transzendenz? Die Menschen der postmodernen Zeit lassen sich nicht länger ein X für ein U vormachen. In der Postmoderne ist die authentische persönliche Erfahrung zur einzigen Autorität geworden.

^[1] Vgl. im Gesamten: SCHMITZ, Josef: Religionsphilosophie, Patmos Verlag, 1984, 29ff

^[2] Revidierte Lutherbibel Übersetzung 1984 nach BibleWorks 5

^[3] Siehe dazu: FEIL, Ernst: Religion statt Glaube – Glaube statt Religion? Historisch-systematischer Exkurs zu Bonhoeffers Plädoyer für ein 'religionsloses Christentum'. In: Gremmels, Christian u. a. (Hg.): Religion im Erbe. Gütersloh 2002, 37-53; ebenso: DRAMM, Sabine: Dietrich Bonhoeffers "religionsloses Christentum" – eine überholte Denkfigur? In: Gremmels, Christian u. a. (Hg.): Religion im Erbe. Gütersloh 2002, 308-320; und De LAGARDE, Paul: Schriften für das deutsche Volk. I. Deutsche Schriften (1878), München 1924, 45-90